

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 27

Rubrik: Mitteilungen des Wanderbunds

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir sind aus der Tiefe des Roggenhauser-täls ins Buchholz gestiegen. Die Anemonen sind verblüht, dafür hat der weisse Waldmeister seinen Teppich auf dem Waldboden ausgebreitet. Beim Eppenberger Spitzacker geht's der Waldschönung entlang. Duftende Rüppengräser neigen sich über den Fußweg, und blauer Augentrost blüht treuerherzig aus dem Wiesengrund auf. Bienen und Hummeln summen, geschäftig wie die Bauersleute, die gerade ein Heufuder laden. Wir laufen quer durch den Wald, bis die Baum-wipfel plötzlich in die Tiefe stürzen, ein Felsabgrund sich auftut und — die Aare aufräuscht. Ein herrliches Panorama weitet sich hinter den dunklen Baumstämmen des Vordergrundes. Die Wanderkarte auf dem Gelände ausgebreitet, so suchen wir eifrig alle Namen der Bergücken, der Ortschaften und Weiter heraus, so weit das Auge reicht.



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten» • Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds, Zürich 4, am Hallwylplatz

Die vergessene Heimwehfluh

AUFNAHMEN VON HANS STAUB

Zu uns ist kürzlich ein Herr aus Aarau gekommen. Er schlug regelrecht Krach. «Wie konnten Sie nur», sagte er und breitete mit empörter Geste Karte C und D des Wanderatlases Olten aus — «den wundervollen Weg durch das Roggenhauser-täl über die Heimwehfluh nach Schönenwerd vergessen und dafür die schreckliche Autostrasse Aarau—Olten als Wanderweg eintragen. Außerdem könnte ich Ihnen leicht ein Dutzend herrlicher Spaziergänge in der Umgebung Aaraus aufzählen, die Sie nicht berücksichtigt haben, so zum Beispiel den Weg von Nieder-Erlinsbach durchs Taubenmoos am Waldrand entlang nach Stüßlingen. Warum zeichnen Sie die Autostrasse Schönenwerd—Gretzenbach—Grod ein, statt uns über Himmelreich durch den Rottannenwald ins Heuelloch zu führen?»

Kurz, finden Sie nicht, daß wir Aaraauer im Vergleich mit den Oltenern in diesem Wanderatlas stiefmütterlich behandelt wurden? Das Tourennetz in unserer Gegend ist zehnmal weniger dicht als im Oltnern Jura. Sind denn unsere Naturschönheiten nicht ebenso sehr der Erschließung wert?»

Hier unterbrachen wir den Redestrom unseres Besuchers und erklärten ihm, daß Aarau im Wanderatlas Olten nur als Anschluß- und Zugangsgebiet berücksichtigt worden sei, denn wir hätten die Absicht, für die Aaraauer einen besonderen Wanderatlas auszuarbeiten, der von einem guten Kenner dieser Gegend verfaßt werden wird. Nun glätteten sich die Mienen unseres Besuchers, und er erklärte uns, wenn das so gemeint sei, dann habe er natürlich nichts mehr einzuwenden.

«Nur löst, bitte, Euer Versprechen ein, solange mich meine nicht mehr ganz jungen Beine noch über Stock und Stein tragen!» Mit diesen Worten verabschiedete sich der Herr aus Aarau heiter lächelnd.

Die begeisterte Schilderung der Tour über die Heimwehfluh ließ uns jedoch keine Ruhe. Beim nächsten schönen Frühlingsmorgen folgte der Photograph der «Zürcher Illustrierten» der noch

nicht eingetragenen roten Linie Aarau—Roggenhauser-täl—Heimwehfluh—Schönenwerd, um sich davon zu überzeugen, ob der Herr aus Aarau nicht aus lauter Heimatliebe übertrieben habe. Die Kamera bewies, besser als alle subjektiv gefärbten Worte, daß der Mann recht hatte. Deshalb geben wir ihr das Wort.

Erlebtes auf der Wanderung

VII.

Die unterbrochene Wanderung

Von H. S. in G.

Vor zwölf Jahren war's; ich hatte acht Tage Ferien vor mir, von denen die ersten zwei zu einer größeren Wanderung über den Baselbieter Jura benützt wurden. Ich zählte damals 21 Jahre, hatte weder Kollegen noch sonstigen Anhang. Bis vor-mittags 10 Uhr ging alles normal, das heißt, ich hatte schon eine respektable Tour hinter mir. Es war drückend heiß, Mitte Juli, und alle Anzeichen deuteten auf ein Gewitter für den Abend. Dies befürchtete offensichtlich auch jener Bauer, der unweit von meinem Rastplatz an einer Halde mit Heu-laden beschäftigt war. Ein verspäteter Heuer, dachte ich; aber was mir am meisten auffiel, war, daß er nur eine Frau als Hilfe hatte, die ihm das Heu auf den Wagen langen mußte. Dabei standen weiter unten noch zwei weitere leere Wagen und weit und breit keine andere Hilfe; auch ist diese Gegend eine gute Stunde vom nächsten Dorf entfernt.

Ohne eine bestimmte Absicht näherte ich mich den eifrig schaffenden Leuten, überlegte, ob ich das beispriegen sollte oder weiterwandern. Da begrüßte mich der Bauer schon, aber auf was für eine Art. «Du, Lusbuch, würdest lieber hier handan-



Bei Punkt 398 sahen wir der Autostrasse Aarau—Schönenwerd ohne Bedauern Adieu, zweigen links ab und gelangen durch einen Tunnel von Buchen- und Eichen- und Hölzern des Waldes hindurch zu dieser Wiese. Hier möchte man träumend zwischen Wiesen- und Waldrand schlendern, immer weiter, ebenen Fußes um die Wald-buche herum. Wie durch ein Traumland



Wo liegt diese verwunschene Hütte? Wohnt hier vielleicht ein Wunsch- und zeit-loser Einsiedler, dem die Tiere des Waldes aus der Hand fressen? Das Haus, ein ausgeleierter Speicher, ist leer, durch Tür und Fenster bläst der Wind. Nur an einem schönen Sonntag, da stapt es treppauf, treppab, streckt Köpfe zum Fenster heraus und fragt sich: «Was ist mit dem Häuschen los?» Da kommen von Aarau, von überallher die Spaziergänger im Roggenhauser-täl, kehren im Wirtshaus ein und entdecken, keine 100 Meter davon entfernt, dieses Idyll.

legen, anstatt dem lieben Herrgott die Zeit ab-stehlen. Unserer muß sich derart schinden, wäh-rend solche Nichtsnutze in der Welt herumbum-meln können.»

Weiter kam er nicht, «Lusbuch» hatte er mich ge- heißen; mein Rucksack flog auf den Boden, im Näher-springen ergriff ich eine Heugabel und da langte ich dem Bauer schon — Heu hinauf, wäh-rend die Bäuerin nach einem Rechen griff.

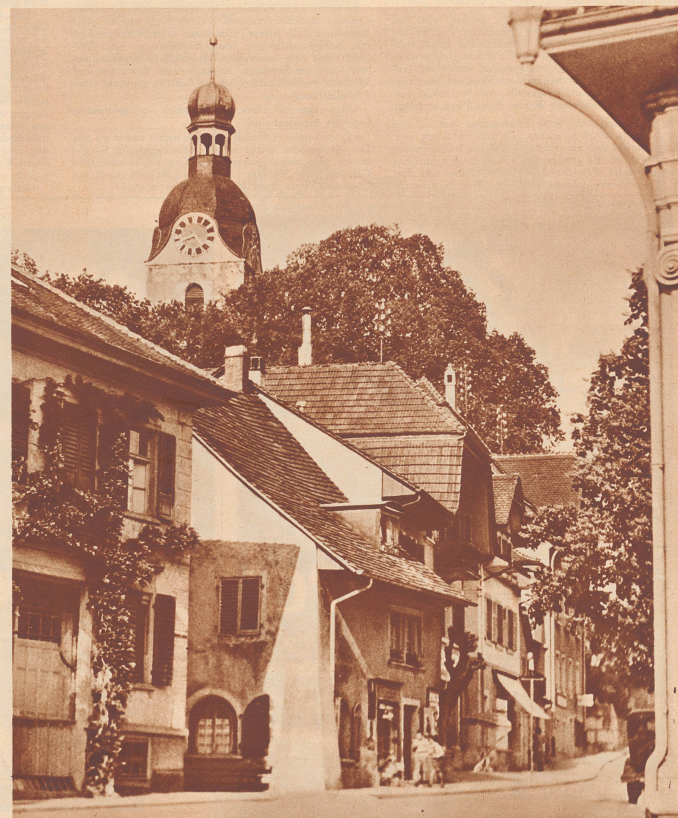
Warte nur, du Grobian, dir wird eingeheizt! Bündel auf Bündel flog ihm vor die Füße, so daß er nicht wußte, wohin damit. Zu meinem inner-lichen Vergnügen meinte er nach einer Weile: «Wir brauchen dann nicht unbedingt bis Mittag fertig zu sein, der Fuhrmann kommt erst um vier Uhr, die Fuder heimzuführen. Uebrigens bist scheintst du auch schon beim Heuen dabei gewesen.» Ich markierte den Beleidigten, und er fuhr fort: «Der Tagelöhner Schänge Fritz hat mich heute im Stich gelassen, er wird wohl «Blauen» machen, des- wegen sind wir allein. Einen Buben haben wir lei-der nicht und das Meitli muß daheim zum Rechten sehen und uns das Z'mittag bringen.»

So waren wir nach und nach ins Reden gekom-men, und trotzdem ging die Arbeit schnell von-statten. Um ein Uhr, als das «Meitli», eine lieb-liche Zwanzigjährige, mit dem Essen kam, standen zwei volle Fuder da. Während des Essens meinte das «Meitli», mit einem Seitenblick auf mich, zur Mutter, der Tagelöhner Schänge Fritz habe sich aber verändert. Viel zu schnell für mich waren wir dann fertig. Während wir Z'vieri nahmen, kam der Fuhrmann mit den Pferden, und wir koppelten die drei Fuder zusammen. Der Bauer nahm mich dann ein wenig beiseite und sagte: «Du hast vier Fran-ken zugut, habe sie leider nicht bei mir, aber du kommst einfach einmal bei uns vorbei und holst dir nebst einem währschafte Z'vieri deinen Lohn. Also vorläufig besten Dank und nüt für unguet. Bhüet di Gott!»

Im Frühling darauf bin ich dann bei dem «Gro-bian» eingekehrt und habe tatsächlich die vier Franken und das währschafte Z'vieri bekommen. Es war aber noch lange nicht das letzte. Und übers Jahr habe ich dann erst den schöneren Lohn be-kommen.

Jetzt, da ich dieses Wandererlebnis zu Papier bringe, sitzt er in Gestalt meiner Frau mir gegen-über und stopft Strümpfe für unser Meitli, das, wenn's ein Bub wäre, Schänge Fritz heißen würde.

Die Spezialtouren im Juli
finden Sie auf Seite 831 im
Inseratenteil dieser Nummer



Das Endziel unserer Tour, Schönenwerd, das «vornehmste» Dorf im Niederamt, ist erreicht. Sauber, Behäbigkeit und Wohlstand präsentierend, liegt Haus an Haus im Sonnenschein, überwölbt von den uralten Bäumen auf dem Bühl und gekrönt durch die Kuppel der ehemaligen Stiftskirche.